Oberlausitzer Fama.



Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 48. Görlitz, Donnerstag den 28sten November 1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Gedanken über das nächste Sonntags-Evangelium, Matth. 21.

Die Menschen bereiten sich vor auf die Zeit der Weihnachten, auf die Ankunft des Herrn. Die festlichen Anstalten gehen seinem Einzuge voran, aber nicht, um würdig den Herrn zu empfangen, sondern nur in Hoffnung auf irdische Gaben, die ihnen der Herr bereiten soll und wird; obgleich sie seiner dabei undankbar vergessen.

Martini.

(Fortsetzung.)

Das rauschende Vergnügen war vorüber, doch der Familie des Oberförsters erblühte in der Ankunft des Sohnes ein neues Fest; er kam des andern Tages an; zärtliche Begrüßungen wechselten mit schmeichelhaften Vorwürfen, in die sich auch Henriette mischte, daß er gestern gefehlt. Bei dem Vater hieß es: die Gegenwart ist eine mächtige Göttin; denn war Moritz nur da, so verschwanden alle Wolken; zumal heute brachte er gute Nachrichten mit; aber er verwies seine Mittheilungen zur ruhigen Stunde, da die Anwesenheit des Barons, der erst des Abends abreisen wollte, seine Zeit in Anspruch nahm.

Mit ihm allein, drangen Mutter und Schwestern in ihn, sie nicht warten zu lassen; auch Henriette war ungeduldig, auf ihr Thema zu kommen; doch sah sie ein, daß der Andern Befriedigung vorangehen müsse, und sie war froh, als man sich zusammensetzte, und die Mutter das Gespräch mit der Aufforderung an Moritz eröffnete, ihr nun Alles recht aufrichtig zu erzählen, wie es mit ihm stehe. Bedächtig fragte sie: Bauest Du auch etwa ein Luftschloß? Ueberlege das wohl, ehe Du dem Vater eine leere Hoffnung giebst.

Seyn Sie unbesorgt, liebe Mutter, erwiederte er ruhig; die Bahn ist gebrochen, um weiter zu schreiten; ich habe es selbst aus dem Munde des Justizraths W., daß ich zum Assessor bei der Regierung in M. ernannt bin; er hat es mir indeß vertraut; er ist ein redlicher Mann, mein wahrer Freund, vielleicht — noch mehr!

Wohl gar Dein Schwiegervater? Hat er eine Tochter? unterbrach ihn die Mutter voll Eifer.

Ja, liebste Mutter! gestand er mit Offenheit; die schönsten Hoffnungen begleiten mich in meine neue Laufbahn, und der Gegenstand meiner Liebe ist meiner guten Eltern Beifall nicht unwerth.

So wünsche ich Dir von ganzem Herzen ein glückliches Ziel! sprach Henriette mit voreiliger Innigkeit.

Er drückte ihr dankend die Hand; die Schwestern neckten ihn; die Mutter aber war in Bedenklichkeiten befangen, rieth Vorsicht an, und sagte: Der Vater darf davon noch nichts hören; verrücke Dir den Kopf nicht. Du bist noch jung, würde er sagen; Liebesgedanken hindern die Geschäfte. Ich rathe überhaupt, noch zu schweigen.

Verschwiegenheit, liebe Mutter, ist mein Gesetz; nur giebt es Ausnahmen.

Und außer uns wohl noch eine? fiel sie ihm schnell ins Wort; ich meine Deinen Adolph Reimann.

Allerdings! antwortete er mit Feuer; er ist mein erprobter Herzensfreund, vor dem ich kein Geheimniß haben kann; ich schreibe ihn nächstens.

Henriette, welche, da sein Name so plötzlich ausgesprochen wurde, den Kopf tief in ihr Strickzeug versenkte, um die Gluth ihrer Wangen zu verbergen, richtete sich in diesem Augenblick empor, um die Gelegenheit nicht zu verfehlen, und fragte schüchtern: Hast Du, lieber Cousin, Nachricht von Deinem Freunde?

Ich habe Henrietten von dem schönen Briefe erzählt, mischte sich die Mutter ein, und ihr versprochen, daß sie ihn hören soll. Heute ist die ruhigste Zeit dazu; denn ist der Baron erst fort, dann nimmt Dich der Vater in Beschlag, und da kommt es zu nichts.

Die Schwestern plagten auch darum; Henriette heftete einen bittenden Blick auf ihn, und dem begegnend, erwiederte er:

Mein Freund wird mir nicht zürnen, wenn ich ein Andenken in so lieben Kreis verflechte. Er öffnete die Schreibtafel, und zog den Brief aus dem Couvert.

Sieh nur, Cousine, den dicken Brief, rief Bertha; er enthält aber auch eine ganze Reisebeschreibung.

Wohl auch noch mehr! betonte Moritz, ihn entfaltend, und begann:

„Die ersten Mußestunden, mein trauter Moritz, weihe ich Dir! Denn nur in flüchtigen Zeilen Dir meine Ankunft zu melden, stritt gegen die Natur unserer Freundschaft; mein Leben mußte sich vorerst wenigstens zu einer Skizze gestalten, damit der ungestillten Sehnsucht nicht zu viele Fragen blieben. Ich wurde mit diesem Schmerz bei meinem Scheiden aus der Vaterstadt bekannt, indem ein dunkles Chaos hinter mir zurückblieb. Verödet, blieb ich mir selbst überlassen; nicht genug, daß meine Eltern und Verwandten todt sind, war noch das einzige Wesen, das mir eine Heimath gab, für mich verloren! (still flossen Henriettens Thränen;) nirgends ein Anklang für meine Seele! nur bei Dir hoffte ich darauf; aber ich fand Dich leider nicht; die Aufnahme Deiner biedern Familie glich dem Balsam, der einem schwer Verwundeten den brennenden Schmerz mildert; gastfreundlich hielten sie mich auf, da sie Dich bald zurück erwarteten, und ihr Benehmen zeigte, daß Du ihnen meinen Namen oft mit Wärme genannt; denn ich galt ihnen nicht als Fremder. Sage ihnen meinen Dank, der nimmer für die bei ihnen verlebten Stunden in mir erlöschen wird. Leider konnte ich mich nicht länger aufhalten; in der finstersten Stimmung, ohne Abschied von Dir nehmen zu können, ging ich in die mir fremde Welt."

„Es ist Dir bekannt, wie ich voriges Jahr bei einer Reise die Bekanntschaft der fürstlichen Familie K . . . ki aus Krakau machte; ich kam in der belebtesten Badezeit nach Pyrmont, und die Conzerte, in denen ich aufgefordert wurde, mit zu spielen, gaben Anlaß, daß mich der Fürst in seine

Capelle engagirte. Diesen Erfolg hole ich schriftlich nach, da wir uns lange nicht sahen; mein Gehalt und Reisegeld ließen nichts zu wünschen übrig. Aber, wie sollte ich mit der Zerrüttung meines Innern fertig werden! Ich hoffte, die Reise würde mich zerstreuen; aber weder Natur noch Kunst boten die Hand dazu. Der Weg nach Krakau führte durch öde Steppen und wüste Wälder; er schien das Bild meines Lebens. Von Warschau trifft man auf Bergschluchten und elende Flecken; die Gasthäuser bieten ein schlechtes Unterkommen; weder an Leib und Seele erfrischt, reiste ich weiter, und wurde in den wechselnden Gegenständen zu ernsten Betrachtungen erregt. Ich kam an Trümmern vorüber, wo wüste Grasplätze, verwachsene Gänge und verfallene Mauern die Stellen bezeichneten, wo einst stattliche Schlösser gestanden, deren Thore sich der Gastfreundschaft geöffnet, und deren Gemächer in asiatischer Pracht glänzten; jetzt tönen nur noch die Namen der ausgestorbenen Geschlechter aus der Vergangenheit herüber."

„Als ich aus der Ferne Krakau's Thürme erblickte, wurden die schon empfangenen Eindrücke vollendet, und die graue Vorzeit ging an meiner Seele vorüber. Diese uralte Königsstadt gründete der erste König von Polen, Namens Kruck; seine Tochter hieß Wenda. Wer könnte den Schauplatz der ältern Geschichte wohl ohne alle Erwähnung betreten?!"

„Die Stadt gewährt einen schönen Anblick; man kommt von einer bedeutenden Höhe allmälig in das Weichselthal, das mit Wiesen und Anbau von Feldfrüchten wechselt. Die Stadt zieht sich von Westen gegen Osten, längs der Weichsel hin; die vielen Palläste, Klöster, Kirchen mit ihren vielen Thürmen, und in den Vorstädten die niedrigen Hütten, reihen sich in den mannichfaltigsten Gruppen an einander. Ueber alles ragt das Schloß, die Königsburg auf einem hohen Felsen, wo ein steiler Weg hinauf führt."

„Oestlich die Weichsel hinunter ist eine fruchtbare Gegend; der Fluß verliert sich endlich in unabsehbare Ferne zwischen den Anhöhen, die seine Ufer umschließen; über der Stadt hin erheben sich die Vorgebirge der Karpathen, südlich zeigen sich die Salzwerke Wieliczka, und hinter diesen die hohen Gebirge, deren Kette von Abend gegen Morgen den ganzen Horizont begränzt; der eigentliche Rücken der Karpathen verliert sich in die Wolken."

„Kommt man in die Stadt, ist man überrascht, solche regelmäßige Straßen, solche Häuser, Plätze und Palläste zu finden, da sie schon im Jahre 700 erbaut seyn soll; doch sie ist seit 1241 wohl an neunmal abgebrannt, um, einem Phönix gleich, verjüngt aus der Asche hervorzugehn; nur die Vorstädte sind schlecht, außer der einen, die nach Galizien führt, welche ansehnliche Privat- und öffentliche Gebäude hat. Der Aufwand von Pallästen und Equipagen steht im höchsten Contrast mit der Dürftigkeit der meisten Einwohner; die Marktplätze sind ein Gemisch von Luxus und dem beschränktesten Erwerb; Gewölbe strahlen von den schönsten Waaren aller Art, indeß man hölzerne Buden oder nur leicht bedeckte Gerüste sieht, wo Krämer oder Juden ihren mühseligen Handel treiben; Tische mit Victualien, an der Erde liegendes Steinsalz, jüdische Knaben mit großen Schwingen um den Hals, in denen sie Bänder, Messer u. s. w. zum Verkauf bieten; Alles gehört zum Verkehr, und wenn das Landvolk, das in Schaafpelzen oder Lumpen bedeckt, irgend eine Armseligkeit erhandelt, legt es sich auf das Steinpflaster, um in der Sonne auszuruhn."

„Unter diesem Gemisch wandeln gut und schlecht gekleidete Bürger; man sieht Damen, Mönche, Priester, und von Zeit zu Zeit rollt die glänzende Kutsche eines Starosten oder Domherrn vorüber."

„Der große Markt ist ein viereckiger Platz, von allen Seiten mit Gebäuden umschlossen, in dessen Mitte das Tuchhaus steht, südlich die Pfarrkirche

der heiligen Maria, ein ansehnlich gothisches Gebäude mit zwei Thürmen; die großen Fenster haben gemahlte Scheiben, welche Aufmerksamkeit verdienen, da sie Gegenstände der Geschichte enthalten."

„Noch will ich die Cathedralkirche bemerken; ein majestätisches Gebäude, im schönsten gothischen Styl; unstreitig gehört sie zu den ersten christlichen Kirchen in Polen; ihre Könige wurden darin gekrönt, Man zählt in Krakau 72 Kirchen und 30 Klöster."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Am 7ten November feierte der Schullehrer zu Wingendorf bei Lauban, Herr Johann Heinrich Gotthold Vogel, sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Am 12ten November wurde des Kunst-, Lust- und Ziergärtners im Oelgarten zu Lauban, Herrn Joseph Weniger Ehefrau, Johanne Rosine geb. Hergesell, von Drillingen und zwar von zwei lebenden Knaben und einem todten Mädchen entbunden.

In Cundorf bei Seidenberg brach am 16ten November des Abends ein Feuer aus, wodurch ein Bauergut, desgleichen eine Gärtner- und Häuslernahrung ein Raub der Flammen wurde.

Vor Kurzem ist bei Hanau auf der Straße vom Neuwirthshaus nach Rükingen ein Fuhrmann aus Orb, der eine Ladung Diehlen führte, in Folge von Unvorsichtigkeit auf schauderhafte Weise umgekommen. Allem Anschein nach gerieth derselbe beim Absteigen von seinem Wagen zwischen die Radspeichen, und verlor, nachdem er eine Strecke mit fortgeschleift worden, ungefähr 600 Schritt vom Neuwirthshaus entfernt, ein Bein; der übrige Körper verflocht sich indessen fest in das Rad, wo man denselben bei der Ankunft des Wagens vor dem Wirthshause in Rükingen noch vorfand. Das abgequetschte Bein wurde auf der bezeichneten Stelle gefunden.

In Somsdorf bei Tharand, zwei Stunden von Dresden, lebt eine Frau, welche durch magnetische Berührung mit der Hand und Anrathung sogenannter unschuldiger Mittel, als z. B. Brustthee, Ziegenbutter und dergl. unglaubliche Curen verrichtet. Oft sind einige hundert Kranke um ihr Haus versammelt, von denen gemeiniglich viele unverrichteter Dinge zurück gehen müssen, da der Andrang zu groß ist, als daß Alle befriedigt werden könnten. Und nicht nur Leute aus den sogenannten niedern Ständen, sondern auch recht Vornehme besuchen diese Heilkünstlerin. (Am 29sten October war sie in Dresden bei Hofe, wo sie die Prinzessin Tochter des Prinzen Johann behandelt.) Eigennutz kann ihr nicht zur Last gelegt werden; sie nimmt für ihre Bemühung nur wenig Groschen. Ihr Name ist Schumann; sie ist einige vierzig Jahre alt; ihr Benehmen ist freundlich, ohne irgend einen Schatten von Anmaßung oder Windbeutelei zu zeigen.

Aus Dresden wird über die Somsdorfer Wunderfrau Folgendes berichtet: Der Zudrang ist immer noch ungeheuer; an manchen Tagen waren in der letzten Zeit einige hundert Wagen dort. Daß sie nicht alle Personen heilen kann, welche zu ihr kommen, liegt am Tage; einige Curen aber, welche ihr das allgemeine Zutrauen verschafft haben, sind außer allem Zweifel. So ist der Sohn des Schullehrers von Leuben (ein Candidat der Theologie von ungefähr 30 Jahren, welcher an allen Extremitäten so gelähmt war, daß er alles Gefühl in diesen Theilen verloren hatte und sich selbst zu bewegen ganz unfähig war) völlig hergestellt worden, so daß er jetzt öfters den drei Stunden weiten Weg nach Somsdorf, um seiner Retterin zu danken, zu Fuß macht. So sind noch einige andere Beispiele bekannt. Viele Personen versichern, daß sie ihnen die Ursache, Dauer und

Beschaffenheit der Krankheit sofort angezeigt habe, so wie sie öfters, wenn mehrere Personen zu ihr in das Zimmer treten, die Zahl der Gesunden sogleich angiebt und diese sich zu entfernen ersucht. Auf jeden Fall ist diese Frau eine sehr merkwürdige Erscheinung.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der hiesigen Hochfürstlichen Standesherrschaft ist die dem Johann Christian Scheppan zugehörige, bei Köbeln am Föhrenflusse unter Nr. 34 belegene, ½ Stunde von hier entfernte, aus einer Mahlmühle mit zwei unterschlächtigen Mahlgängen, einer Schneidemühle, einem Oelschlage, sechs Zugemüsestampfen und einer Lohstampfe bestehende, ohne die Gebäude auf 728 thlr. 1 sgr. 8 pf. gerichtlich abgeschätzte kleine Mühle zum gerichtlichen Verkaufe gestellt und sind von uns drei Bietungstermine auf

den 26sten Oktober,
den 26sten November und
den 28sten December d. J.

jedes Mal Vormittags 11 Uhr an gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumt worden. Wir laden zu diesem Termine, besonders dem letztern peremtorischen, besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die Taxe an jedem Wochentage des Vormittags in unsrer Registratur eingesehen werden kann.

Muskau, am 11ten September 1833.

Fürstlich Pücklersches Hofgericht der freien Standesherrschaft Muskau.

Bekanntmachung.

Das Haus Nr. 131 hierselbst, geschätzt auf 128 thlr., soll theilungshalber

den 15ten Februar 1834 Nachmittags um 3 Uhr

im hiesigen Gerichtszimmer dem Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Zugleich fordern wir sämmtliche unbekannte Gläubiger des verstorbenen Tuchmacher Johann Daniel Starke auf, in dem gedachten Termine ihre Forderungen nachzuweisen, widrigenfalls bei dem einzuleitenden Creditwesen gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen ihnen aufgelegt, und der etwanige Ueberschuß den Beneficial-Erben ausgeantwortet werden wird.

Seidenberg, am 4ten November 1833. Das Standesherrliche Gerichts-Amt.

Schüler.

Avertissement.

In Folge der Exekution sollen zum (11.) eilften December d. J. von Vormittags 9 Uhr ab im Gasthofe zum weißen Roß in Rothenburg ein goldner Ring mit Diamanten besetzt, siebenzig Stück uneingefaßte Steine, zwei silberne Eßlöffel, sechs Stück silberne Kaffeelöffel, ein großer Spiegel, 84 Servietten, 3 Stück Betttücher, 3 große Ueberzüge, 5 Kopfkissen-Ueberzüge, 7 Stück große Betten, 8 Stück Kopfkissen, 5 Stück kleine dergl., 9 Säcke mit Federn, 7 Stück Tischtücher, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Rothenburg, den 23sten November 1833.

Das Gerichts-Amt der Kreisstadt Rothenburg.

von Müller.

Auf hiesiger Communal-Heide, im Brand-Revier, Klämptner- und Weißenbruch-District, an der Neuhammer Reviergrenze und dem Sänitzer Wege, werden

289 Klaftern 1ster Sorte á 2 thlr.
210 = 2ter = á 1 thlr. 15 sgr.
740½ = 3ter = á 1 thlr. 3 sgr. 9 pf.

vom 9ten December d. J. ab, zum einzelnen Verkauf, an Ort und Stelle, gegen sofortige Bezahlung, gestellt, und haben sich Kauflustige an den dort stationirten Verkäufer zu wenden.

Görlitz, den 23sten November 1833. Der Magistrat.

Mit höherer Genehmigung soll die auf der Pfarre allhier entbehrlich gewordene Scheune, welche 51 Fuß lang, 29 Fuß breit, mit Lehm geschicht, bis an den untern Riegel aber mit Holz eingefüllt und mit Stroh gedeckt ist, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu hiermit der

20ste December c., Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Pfarrhofe allhier terminlich anberaumt wird.

Kauflustige werden zu diesem Termine eingeladen und können die festgesetzten Bedingungen sowohl auf der Pfarre allhier als auch in der Expedition der oberlausitzer Fama einsehen.

Sohra, den 25sten November 1833. Das Kirchen-Collegium daselbst.

Sehr schön gegerbte Roßleder (braun, und auch schwarz) zum verarbeiten für Riemer, Sattler, auch Holzschumacher, sind fortwährend in ganzen und halben Dechern, so wie auch einzeln um billigen Preis zu verkaufen. C. J. Gründer, Lederhändler.

Görlitz, den 25sten November 1833. Nr. 257 in der obern Jüdengasse.

Spielsachen-Verkauf. Da ich zu diese Weihnachten einen bedeutenden Vorrath selbstverfertigter Spielsachen, als auch eine Auswahl der schönsten feinen Spielwaaren erhalten habe, so verspreche ich Allen, welche ihren Bedarf bei mir gütig entnehmen, sowohl im Einzelnen als auch im Ganzen die billigsten Preise in meiner Bude auf dem Untermarkte, in meinem Laden an der Oberkirche, auch alle Tage in meiner Behausung in der Ober-Langengasse Nr. 164.

Herrmann, Drechsler.

Lehrlings-Gesuch. Zu Erlernung der Material- und Schnitt-Handlung wird unter annehmbaren billigen Bedingungen sogleich ein Lehrling verlangt von

Friedrich Otto jun. in Drebkau.

Ein weißer Spitzhund mit verschnittenen Ohren, am Kopfe und linken Hintertheile braun gefleckt, einem mit J. K. 821 gezeichneten Blechhalsbande, hat sich am 20sten d. Mts. verlaufen; der, welcher ihn wieder bringt, erhält außer der Erstattnng der Futterkosten ein angemeßnes Douceur vom

Steueraufseher Kunzendorf in Görlitz.

Ich bedauere den guten Freund recht herzlich, der mir in der Nacht vom 21sten zum 22sten d. M. den bei meinem Hause befindlichen Gedenkstein besudelt hat, daß sich derselbe eine schlaflose Nacht gemacht hat, und ersuche denselben, wenn er sich wieder einen dergleichen Spaß machen will, doch lieber bei Tage zu kommen, um seinen Spaß accurater machen zu können.

Königshain, den 22sten November 1833. Johann Gottfried Flecks, Gärtner.

Anzeige von chemischen Produkten und Parfumerie-Waaren, welche in der Fabrik des Unterzeichneten allein ächt zu haben sind.

1) Eau de Chine.

Pour noircir les cheveux.

Tinktur, um rothe, graue und helle Haare nach Belieben dauerhaft braun und schwarz zu färben.

Diese Tinktur ist von der unfehlbarsten Wirkung, und dienet dazu, eine verhaßte Farbe der Haare, ohne den geringsten Nachtheil oder Empfindung, vollkommen dauerhaft dunkelbraun oder schwarz zu färben. Die damit braun oder schwarz gefärbten Haare behalten diese Farbe für immer; sie gehet nicht ab, erleidet durch Waschen und Brennen keine Veränderung. Die gefärbten Haare sind von den natürlich braunen oder schwarzen auf keine Weise zu unterscheiden.

Die Flasche 1 fl. 30 kr. Ein Kistchen von 6 Gläsern kostet nur 8 fl. — Das Dutzend 16 fl.

5) Essence pour faire croitre les cheveux.

Essenz zum Haarwachsen.

Diese Essenz dienet zugleich als Hautstärkung bei Personen, deren Haare stark ausgehen, oder ein kahler Fleck oder Platte vorhanden oder zu befürchten ist, wo sie bewirkt, daß die haarlosen Stellen wieder mit Haaren bewachsen, sie mögen durch Krankheit, Hautschwäche oder Alter ausgegangen seyn, und das fernere Ausgehen derselben in ganz kurzer Zeit völlig aufhört. Sie verbessert und vermehrt den zum Wachsthume der Haare nöthigen Nahrungssaft, verhütet das Austrocknen des Haarbodens und der Haare, befestiget die lockeren, daß keine mehr ausfallen, giebt der Haut neue Kräfte und setzt solche in den Zustand, daß Haare da wachsen müssen. Auf gleiche Weise befördert sie den Wachsthum des männlichen Bartes, welcher dadurch zu einer seltenen Schönheit gezogen werden kann.

Die Flasche 1 fl. 15 kr. Ein Kistchen von 6 Gläsern kostet nur 7 fl. Das Dutzend 14 fl.

---

13) Huile de Macassar, perfectionée, Pour conserver, embellir et faire croitre les cheveux.

Verbessertes Makassaröl, zur Conservation der Haare und Beförderung des Wachsthumes derselben.

Dieses berühmte Mittel zur Erhaltung und Beförderung des Haarwuchses ist wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften so allgemein bekannt und geschätzt, daß es in allen Ländern der civilisirten Welt fast in allen Häusern gebräuchlich ist, wo Verhältnisse diesen nützlichen Luxus gestatten, um eine der größten Zierden des menschlichen Körpers, einen schönen Haarwuchs durch dessen Anwendung zu erhöhen und zu erhalten, oder wenn Dünnheit und Blöße des Scheitels eingetreten ist, die Haare wieder hervorzubringen wo sie fehlen.

Die Erfahrung hat in dieser Beziehung, so wie auch in lebhafter Beförderung des Wachsthums von Schnurr- und Backenbärten, und Vermeidung frühzeitiger Ergrauung, unter allen cosmetischen Mitteln dem hier angezeigten verbesserten Makassaröl den ersten Rang gegeben, und es ist bereits durch seine gute Wirkung so empfohlen, daß rühmliche ärztliche Zeugnisse die wundervolle Kraft seiner Wirkuug bestätigen helfen.

Die Haare sind bekanntlich der schönste Schmuck, von der Natur dem Menschen verliehen; aber eben dieser kostbare Schmuck wird oft durch Krankheiten und allerlei Unfälle gefährdet, indem sie manchen dieser herrlichen Zierde berauben, und eine Entblößung des Hauptes veranlassen, die in jeder Hinsicht äußerst häßlich und unangenehm, und überdieß noch höchst nachtheilig für die Gesundheit ist.

Das hier bekannt gemachte verbesserte Makassaröl hat die rühmliche Eigenschaft, gegen obige Uebel eine gewisse Abhülfe zu gewähren, indem es die heilsamsten Stoffe vorzüglich hierzu geeigneter Substanzen enthält und die Kraft besitzt, den Haarwuchs sicher zu befördern, und den längst kahlen Haarboden neuerdings Bedeckung zu verschaffen.

Seiner besondern Feinheit wegen dringt dieses Oel mit Leichtigkeit in die Poren der Haut, und stärkt auf eine wohlthätige Weise die Wurzeln des Haarbodens, wobei es zugleich den angenehmsten und unschädlichsten Parfüm gewährt.

Wer diese Aufmerksamkeit seinen Haupthaaren schenket, der wird sich bald von dem wirksamen Einfluß des verbesserten Makassaröls überzeugen und sich eines kräftig unterstützten Haarwuchses, auch noch im spätesten Alter erfreuen.

Das Fläschchen kostet 1 fl. 30 kr. Das halbe Dutzend 8 fl. 30 kr. und das ganze Dutzend 16 fl.

---

14) Tincture pour la restauration et rendre aux cheveux leur colleur primitive.

Haar-Restaurations-Tinktur, zur Verhütung und Färbung grauer Haare.

Durch chemische Untersuchung der Haare hat man die Stoffe entdeckt, durch welche solche die dunkle Farbe erhalten. Diese vermindert sich meistentheils durch Alter oder Krankheiten, auch Gemüthsaffecten, Sorgen und mancherlei Einwirkungen, indem sich die naturgemäßen Stoffe in der Haut, wodurch die Haare die dunkle Farbe erhalten, verlieren, oder eigentlich während des Wachsthums nicht erhalten. Bei rothen und blonden Haaren fehlen diese natürlichen Stoffe mehr oder weniger.

Man hat daher Mittel gesucht, die durch chemische Untersuchungen entdeckten färbenden Naturstoffe den Haaren und der Haut von außen zuzuführen, wenn ihn die Leibesbeschaffenheit nicht in gehöriger Quantität und Qualität von innen zu geben vermag.

Das hier vorliegende ganz unschädliche Mittel enthält nun in gehöriger Form diese Stoffe um solche den Haaren und der Haut zuzuführen. Nach einiger Zeit des fortgesetzten Gebrauches, wird man bemerken, daß die grauen, rothen oder hellen Haare eine natürliche dunkle Farbe erlangen, und die nachwachsenden schon in natürlicher dunkler Farbe zum Vorschein kommen.

Wenn diese Tinktur fortgebraucht wird, so bleibt man gewiß bis zum Lebensende von einer Ergrauung der Haare frei.

Daß dieses Mittel eigentlicher Grundstoff der dunklern Farbe der Haare ist, und daß diese Wirkung sicher darauf erfolgt, und keine Nachtheile bringt, hat Herr Dr. Jahn bewiesen nnd bestätiget.

Diese Tinktur färbt sowohl von außen unmittelbar die grauen, rothen und hellen Haare, als auch vielmehr von innen, so daß es schon in stärkerer Kraft dunkelfärbig wächst, und überhaupt dunkelfärbig wird.

Sie ist auch zugleich von den wohlthätigsten Folgen für den Kopf selbst, indem bei der dadurch vermehrten Gesundheit und Thätigkeit der äußern und innern Theile des Kopfes, rheumatische Zufälle und Kopfschmerzen entfernt werden.

Uebrigens ist solche durchaus unschädlich, indem sie nicht mit ätzender Kraft wirkt.

Die Haut selbst wird von dieser Tinktur nicht gefärbt. Von dem Eau de Chine ist sie wesentlich verschieden. Die Flasche kostet 1 fl. 30 kr. Das halbe Dutzend 8 fl. Das ganze Dutzend 16 fl.

---

15) Remede contre les cheveux roux et pour les rendre blonde.

Mittel rothe Haare blond zu machen.

Rothe Haare werden gewöhnlich für eine Häßlichkeit gehalten, und solchen sogar noch überdieß eine schlimme Charakterbedeutung gegeben, obwohl die damit behafteten Personen keine Schuld an diesem Uebel haben. Es ist eigentlich ein Naturfehler. Daher muß da die Kunst helfen um diesen Mißstand aufzuheben. Wer rothe Haare hat, dem stehen schwarze nicht gut an, desto besser aber blonde. Das hier angezeigte Mittel verändert die häßlichsten rothen Haare nach kurzem Zeitraume in schöne blonde.

Die Flasche kostet 1 fl. 15 kr. Das halbe Dutzend 7 fl. Das ganze Dutzend 14 fl.

---

16) Essence contre les taches de rousseur.

Unschädliche Essenze zur Vertilgung der Sommersprossen.

Das Gesicht ist gleichsam der Spiegel der Seele, und es soll dieses wie jene, rein und fleckenlos seyn. Die Judas = Mahle, oder sogenannten Sommerflecken sind aber in jeder Hinsicht eine sehr verhaßte Sache.

Durch alles Waschen mit den köstlichsten Wassern, können diese häßlichen, entstellenden Flecken nur langsam vertrieben werden. Diese Essenze leistet solches aber vollkommen in ganz kurzer Zeit.

Dieses durch Erfahrung erprobte, unschädliche Mittel, vertilgt die so häßlichen Sommersprossen, bei fortgesetztem Gebrauche, vollkommen.

Die Flasche kostet 1 fl. 15 kr. Das halbe Dutzend 7 fl. Das Dutzend 14 fl.

---

17) Essence contre les poils ne croissent où l'on ne veut pas en avoir.

Essenz zur Vertilgung der Haare an Stellen, wo man sie nicht haben will.

Haare, welche durch ihre Gegenwart einen widerlichen Anblick verursachen, zu entfernen und gänzlich auszurotten, dazu dienet diese Essenz, welches ohne den geringsten Nachtheil oder Empfindung geschiehet.

Einzeln 1 fl. 15 kr. Ein Kistchen mit 6 Flaschen 7 fl. Das ganze Dutzend 14 fl.

Außer dieser Anzeige ist noch ein größeres gedrucktes Verzeichniß vorhanden, worin sämmtliche Artikel ausführlich beschrieben, und sowohl der Gebrauch, als auch die Wirkungen derselben angezeigt sind, welches an Käufer ausgegeben wird.

Die hier beigefügten Nummern beziehen sich auf den größeren Catalog, wo die Sachen ausführlicher beschrieben sind.

Gerichtsärztliches Zeugniß.

Copia.

Dem Herrn Chemiker J. C. Gütle dahier wird auf sein Verlangen hiermit bezeugt, daß die von ihm zur näheren Prüfung übergebenen Proben chemischer Präparate, sorgfältig und tadelfrei bereitet und in dieser Hinsicht empfehlenswerth sind gefunden worden.

Nürnberg, den 15. September 1831.

(L.S.)

K. B. Stadtgerichtsarzt Dr. Preu, m. p.

Aerztliches Zeugniß.

Dem Bürger und Chemiker, Herrn Johann Conrad Bartholomäus Gütle dahier, der viele zur sogenannten eleganten Chemie gehörige Parfumerie-Fabrikate, schon laut vorgelegten öffentlichen Zeugnissen, seit vielen Jahren verkauft, attestire ich, ganz der Wahrheit entsprechend, daß die mir vorgelegten, und von mir sorgfältig untersuchten eleganten chemischen Präparate analog den bekanntesten Autoritäten unserer großen Chemiker als: eines Tromsdorff's, Thenard's, Hermbstädt's, Juch's, Schreger's, Döbereiner's, und Berzelius sich verhalten, dieselben einzig und allein aus ganz unschädlichen Stoffen bestehen, somit folglich der Gesundheit nicht im Mindesten nachtheilig sind. Ich kann daher mit Vergnügen diese Produkte der eleganten Welt empfehlen.

Nürnberg, den 4. Februar 1833.

(L.S.) Dr. Nopitsch, m. p.
praktischer Arzt.

Briefen und Geldsendungen beliebe man meine hier folgende Adresse vollständig aufzuzeichnen:

Johann Conrad Bartholomäus Gütle,
Inhaber einer chemischen Fabrik.
Lit. S. Nr. 964. am Heugäßchen, nächst dem Spitalplatze in Nürnberg.